

# Evangelisches Volksblatt

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 42. No. 1.

Milwaukee, Wis., 1. Januar 1907.

Lauf. No. 1022

**Inhalt:** Neujahrswunsch. — Das himmlische Vaterhaus. — Die Ursache der Unklarheit in Lehre und Praxis in vielen Kirchengemeinschaften. — Katholischer Fanatismus. — Pöbt wohl manchmal in Bezug auf andere Sprachen. — Es komm dein Reich! — Wenn! — Aus unsern Gemeinden. — Kürzere Nachrichten. — Es wiederholt sich alles. — Missionsfeste. — Ein Notruf. — Erfreuliche Mittheilung. — Bekanntmachungen. — Quittungen.

## Neujahrswunsch.

Apostg. 20, 32: Und nun, lieben Brüder, ich befehle euch Gott, und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und euch zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden.

Wünschet Jerusalem Glück, so heißt es in der Schrift. Wir kommen dieser Mahnung gerne nach am Neujahrstage und bringen unsern lieben Lesern unsern Glückwunsch zum Neuen Jahr und zwar diejen: Gott und das Wort seiner Gnade sei mit euch.

Das ist ein Wunsch, der zuvörderst gewiß ein gutes Jahr den lieben Lesern anwünscht und verheißt. Was wünsche ich euch? Dies:

Mit euch sei Gott der Vater. Er sei mit euch mit seiner Vaterliebe. Und das ist eine innige, beständige Liebe; denn es ist die Liebe zu euch als seinen Kindern in seinem eingebornen Sohn, den sie selbst lieb haben (Joh. 1, 12; 16, 27). Es ist eine Liebe, die die Kinder fest an sich schließt in dem geliebten Sohne (Joh. 17, 26). Und das ist es weiter, was der Wunsch, Gott der Vater sei mit euch, euch anwünscht. Er sei mit euch mit seiner Vaterfürsorge. Das ist die Sorge dessen, der da vermag, was du nicht vermagst, nämlich voraussehen in die Tage, die da kommen sollen, voraussehen in die Bedürfnisse, die sie bringen werden (Matth. 6, 32), voraussehen, wie allezeit am besten dir geholfen werden mag (Ps. 37, 5). Und die Vaterfürsorge ist nicht die Sorge eines Vaters, der da oft sagen müßte, wie gern wollte ich für alles sorgen, wenn ich's doch nur vermöchte; sondern es ist die Sorge des allmächtigen Vaters, von dem die Bibel sagt: „Er kann schaffen, was er will (Ps. 115, 3), und: „So er spricht, so geschieht es, so er gebietet, so steht es da“ (Ps. 33, 9). Und das ist es ferner, was der Wunsch: Gott der Vater sei mit euch, euch anwünscht, nämlich: Gott sei mit euch mit seiner Vatertreue. Das ist die Treue, die stets auf euch sieht (Jes. 49, 16), die nichts versäumen will an dir und dir das auch zusagt (Ebr.

13, 5), und die fest steht zu allem, was dir zugesagt ist (Ps. 33, 4). — Und wenn also, wie es euch angewünscht wird, Gott der Vater in seiner Vaterliebe in seiner Vaterfürsorge, in seiner Vatertreue wird mit euch sein, was wird da folgen? Aus Herz und Haus werden ausgetrieben die bösen Feinde, die ein böses Jahr machen, als Sorgen, Gramen, Klegsten: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? und wird euch also das neue Jahr zu einem guten Jahr gemacht werden.

Und wenn euch heute gewünscht wird: Gott mit euch, was heißt dies weiter? Es heißt doch:

Mit euch sei Gott der Sohn. Mit euch sei der Sohn, euer Heiland, euer Christ, der euch erlöst hat mit seinem Blut, der alle Sünde vergiebt und alle Gebrechen heilt und das Leben vom Verderben erlöst, welche Wunden ja die Sünde schlägt, in ihm wird gefunden „der in Eil machet heil die vergifteten Wunden.“ Mit euch sei der Sohn, der Herr, der eure Gerechtigkeit ist. Die Gerechtigkeit, die alle Ungerechtigkeit bei uns bedeckt. Mit wem die ist, der darf sagen: „Kein Fleck ist an mir zu finden.“ „Ich bin rein um deinetwillen, du giebst genug Ehr und Schmuck, mich darein zu hüllen.“ Und mit euch sei der Sohn, euer Friede. Weil er eure Gerechtigkeit, so ist er euer Friede. Der Friede, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann. Friede Gottes, Friede mit Gott, Friede gegenüber aller Welt mit ihrem Werk, ihren Anschlägen, ihrer Macht. Wahrlich: Ist also der Sohn als der Heiland, der Christ und Herr, als eure Gerechtigkeit und Friede mit euch, so bleiben ferne, die Feinde, die ein böses Jahr machen, die Klegste und die Nöthe und die Trostlosigkeit um der Sünde willen, aber auch das falsche Vertrauen auf eigene Werke, da man sein Haus auf den Sand baut zum großen Fall am Tage des Gerichts; es wird dagegen euch ein gutes Jahr geschenkt werden, da nicht aufhört das fröhliche Loben Christi: Du wirst auch mir Kraft, Rath und Geld, mein Retter und mein Friedefürst, du Heiland aller Welt; da es bei allem Kreuz stets heißt: „Weg, Trauern, weg, weg alles Leid.“ „Es hat mit uns nun keine Noth.“

Gott sei mit euch! Dieser Wunsch sagt euch:

Mit euch sei Gott der heilige Geist. Er sei mit euch als der, wie er allein mit euch sein will; als der Tröster, der Christum zum Trost der Seele verklärt (Joh. 16, 13, 14),

als der Geist der Wahrheit, der in alle Wahrheit leitet (Joh. 16, 13), als der Geist der Liebe, als der Geist der Kraft, der Zucht (2. Tim. 1, 7), als der Geist, der da führt auf ebener Bahn (Ps. 143, 10), als der Geist der Gnaden und des Gebets (Jach. 12, 10), als der Geist, der allen Irrthum überwindet und die Herzen mit dem Licht der Wahrheit erleuchtet (Joh. 16, 8—10). Und ist also der Geist mit euch, so werden wiederum die Feinde, die das Jahr böse machen müssen, vertrieben, schadlos und gefahrlos gemacht, als da sind: des Teufels und der Welt Lügen wider Gottes Wahrheit, des Fleisches böser Rath und Wille. Es wird ein Jahr des Glaubens, des Gehorhams, des Kampfes wider das Fleisch, des Kampfes für den Glauben, des Gebets, der Liebe, — ein Jahr des Wandels auf rechter Bahn, in der Nachfolge Christi, als Pilgrim Gottes, mit einem Wort: ein wahrhaft gutes Jahr. So ist es der beste Wunsch: Gott sei mit euch! denn seine Erfüllung bringt euch gewiß ein gutes Jahr.

Und wird sich der Wunsch erfüllen: Gott sei mit euch? Ja, freilich.

Es ist ein Wunsch, dessen Erfüllung nicht ausbleibt. Es soll ja mit euch sein das Wort der Gnade Gottes. Es ist ja auch bei euch. Es soll ja auch bei euch bleiben. Gott hat es euch geschenkt und will es gern auch lassen. Es ist das Wort der Gnade. Es ist das Wort des Evangeliums. Was will denn Gott zu allermeist durch dasselbe thun? Er will verkündigen: Ich habe euch einen Heiland geschenkt, das Jesuskind; der da ist der Immanuel, d. h. der „Mit uns Gott.“ Ja, dazu giebt Gott zu allernächst das Wort seiner Gnade, daß er uns verdammungswürdigen Menschen sagen will: Ich will euer Gott sein. Dazu braucht er es sonderlich gern bei seinen Kindern, daß er ihnen zusage, sie versichere: Ich bin dein Gott, zu Trost wider alle Nöthe des Leibes, zu Trost wider aller Nöthe der Sünde, zu Trost wider alle Finsterniß deines Wissens und Verstandes. Und daraus magst du wohl schließen, warum Gott will, daß das Wort des Evangelii fleißig bei euch wohnet! Warum anders, als zuvörderst dazu, daß du fleißig hörst die gnadenvolle Zusage: Ich will dein Gott sein! Ich bin dein Gott! — Was Gott zusagt, das hält er gewiß. Aber wirst du die Zusage fassen und halten? Ja, du darfst es zuversichtlich hoffen.

Das Wort der Gnade, das mit dir sein soll,

ist das Wort, durch welches er erbaut! Ja, er ist ja nicht der Gott, der dir schöne Zusagen macht und heißt dich nun ausrichten, was du doch nicht kannst, nämlich die Zusage fest ins Herz fassen. Nein, er ist der gnädige Gott, der dir selbst durch den Geist beständig das Wort ins Herz hineindrückt und macht dein Herz gewiß, daß es ist, wie er sagt, giebt dir, daß du dich fest gründest auf das Wort und auf die Gnade, die es zusagt, und auf den Christus, durch den Gnade und Wahrheit uns geworden ist. Das ist es, was der Textspruch sagt: daß durch sein Wort Gott wird mächtig sein, euch zu erbauen. Und was ist das anders, als daß er also im ganzen neuen Jahr euch will gewiß machen im Glauben, daß er euer Gott sei und daß euch geschehe nach solchem Glauben und er mit euch sei als der liebevolle Vater, der gnadenvolle Sohn, der tröstende Geist. Und dabei macht ja Gott euch zugleich gewiß, daß er euch das Jahr wolle dienen lassen als ein Jahr, da er euch bereiten will zum zukünftigen, herrlichen Erbe. So will er euch das Jahr zu einem Jahr seliger Hoffnung für die Ewigkeit werden lassen. O, welch ein gutes Jahr: denn Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden.

Ihr merkt wohl, liebe Leser, was nöthig ist, nämlich, daß ihr euch befehlen laßt dem Wort der Gnade, daß ihr daran bleibt, dann wird nicht fehlen die Erfüllung des Wunsches: daß Gott der Vater, der Sohn und der Geist mit Euch sei im neuen Jahr! —e.

### Das himmlische Vaterhaus.

Es war in der Frühlingszeit etwa im Jahre 1661. Diesmal hatte sich auch der Küstenstrich an der Ostsee und mit ihm die gute, alte Stadt Danzig eines warmen, sonnigen Frühlings zu erfreuen, was sonst durchaus nicht immer der Fall zu sein pflegte. Besonders schön war es an den köstlich milden Abenden, wenn die Sonne erst spät Abschied nahm, und die Schwalben noch immer unermüdet mit lustigen Gezwickeln umherflogen. Ueberall hatte man die Fenster geöffnet, und in den Straßen der Stadt bewegte sich viel Volks.

In der Rittergasse, nahe dem Mottlau-Fluß, ging es etwas stiller zu. Dort wohnten ja auch weniger Leute wie in der Nechtstadt oder erst in dem Gewirr von Gassen und Gäßchen der Altstadt. Aber ein Mann besaß in der Rittergasse sein Haus, dessen Name in der ganzen Stadt einen guten Klang hatte. Das war der reiche Eisenwaarenhändler Zacharias Zappio, der mit seiner Gattin Katharina in dem großen Hause allein wohnte. Bis vor kurzer Zeit hatte noch ihr Töchterlein Brigitta gelebt, das ihre Augenweide und Herzensfreude gewesen war, nachdem ihre Ehe viele Jahre kinderlos geblieben. Als aber das Mägdlein acht Jahre alt geworden, hatte eine Krankheit es dahingerafft. Seitdem waren die Eheleute wieder allein.

Und für den heutigen Abend wollte Herr Zacharias Zappio seine Hausfrau ebenfalls verlassen. Er hatte schon seit geraumer Zeit einen Besuch versprochen, den er diesmal nun endlich auszuführen gedachte. Schon langte er nach seinem spanischen Rohr, das in der einen Ecke des mit gediegenem Hausrath ausgestatteten Gemaches stand, und verabschiedete sich dann von Frau Katharina.

„Bestelle auch einen schönen Gruß von mir an meine Frau Namensschwester,“ sagte die Gattin Zappios, und der Letztere erwiderte: „Gut, das will ich ausrichten. Aber Herr Johannes soll doch auch nicht zu kurz kommen?“

„Bewahre,“ entgegnete Frau Katharina, „auch der Leuchte der Wissenschaft meinen ehrerbietigsten Gruß.“

Nach diesem Gespräch machte Herr Zacharias sich auf den Weg, während seine Gattin ihm noch lange vom offenen Fenster aus nachschaute. Die Sonne war jetzt untergegangen und am Himmel glänzte der Vollmond, neben dem die übrigen Sterne einen schweren Stand hatten. Denn der Mond überstrahlte sie alle, und so überstrahlte auch der Ruhm des Mannes, zu dessen Hause Zacharias Zappio seine Schritte lenkte, seine sämtlichen Mitbürger.

Nach der „Pfefferstadt,“ wie die Straße hieß, wandelte Herr Zappio mit gemessenen, würdevollen Schritten. Schon von weitem grüßten ihn die Giebel der drei Häuser, die dem altstädtischen Rathsherrn und Brauer Johann Höwelske gehörten. Aber viel bekannter und bis in fremde Länder berühmt war der Mann als der gelehrte und gefeierte Astronom oder Sternkundige Johannes Hevelius.

Herr Zacharias Zappio besaß schon ein ansehnliches und wohl eingerichtetes Haus, aber was sich in den drei Gebäuden der „Pfefferstadt“ den Augen der Besucher darbot, verdiente bereits den Namen eines Museums. Doch dem Eisenwaarenhändler aus der Rittergasse war das alles schon bekannt, und vertraulich begrüßte er sich mit dem berühmten Astronomen und dessen Gattin, die ihn freundlich willkommen hießen. In einem andern Hauswesen hätte ein so später Besuch wohl eine Störung verursacht, denn dazumal pflegte man zeitig zu Bette zu gehen. Aber bei Herrn Johannes Hevelius war es anders, denn er pflegte ja gerade zur Nachtzeit seinen astronomischen Studien obzuliegen. Dabei fand der ungemein fleißige Mann noch bei Tage Zeit, seine Beobachtungen und Berechnungen auszuarbeiten und auch sein Brauergewerbe nicht zu veräußern, wie man ihn denn auch oft mit den Schlüssel unter dem Mantel nach seinen Kellereien gehen sah, um den Versandt seines „Topenhiers“ nach England zu beaufsichtigen.

Die Gattin des Astronomen erkundigte sich bei dem späten Besucher nach der Frau Katharina, und Zacharias Zappio erwiderte:

„Sie läßt ihrer Namensschwester und dero Ehegemahl viele Grüße bestellen. Es geht ihr sonst zur Zufriedenheit, aber über den Verlust unsers Töchterleins vermag sie sich noch immer nicht zu trösten.“

„Ich kann's mir denken,“ antwortete Frau Hevelius, „und doch, sie hat wenigstens acht Jahre lang das Mutterglück genossen.“

Mit einem leisen Seufzer verstummte die Gattin des Astronomen. Ihre Ehe mit Herrn Johannes Hevelius war kinderlos geblieben.

Man setzte sich nun an eine mit gewählten Speisen versehene Tafel, denn der Besuch des Herrn Zappio war vorher angemeldet worden. In anderen Häusern pflegte man ja nicht so spät zu speisen, aber hier gab es eine Ausnahme, da man noch lange wach zu bleiben gedachte. Wollte Herr Zappio doch mit seinem lebenswürdigen Wirth nach Mitternacht auf des letzteren Sternwarte gehen und den gestirnten Himmel beobachten.

Unter anregenden Gesprächen verging die Zeit. Johannes Hevelius stand mit den berühmtesten Gelehrten seines Faches im Briefwechsel und wurde sogar von Königen und Kirchenfürsten ausgezeichnet. Er hatte also Stoff zum Erzählen.

Nach der Mahlzeit wurde das silberne und stark vergoldete Waschbecken nebst Kanne, das der Rath von Danzig dem Astronomen für seine, der

geliebten Vaterstadt gewidmete „Selenographie“ oder Mondbeschreibung verehrt hatte, zum Waschen der Hände benützt. Dadurch kam man auf das eben erwähnte, gelehrte Werk zu sprechen, das Hevelius selber mit Abbildungen versehen und auf seine Kosten hatte drucken lassen; denn er war auch in der Kunst des Kupferstechens und des Buchdrucks wohl bewandert. Den stattlichen Band legte er vor seinem Besucher auf den mit prächtigem Schnitzwerk verzierten eichenen Tisch, und Herr Zappio blätterte darin. Neben dem Titelblatt befand sich ein Porträt des Herrn Hevelius in Kupferstich, und lächelnd verglich sein Gast das Bildniß mit dem neben ihm sitzenden Original. Zu den astronomischen Abbildungen des Werkes gab der Hausherr seine Erklärungen, und als Zacharias Zappio den Folianten zuklappte, war Mitternacht schon vorüber.

„So geht's, wenn man ins Maudern gerät,“ sagte Johannes Hevelius. „Aber nun wollen wir doch meiner Sternwarte einen Besuch abstatten; dazu seid Ihr ja eigentlich hergekommen. Du, Liebste,“ — damit wandte er sich an die Hausfrau — „begiebt dich wohl zur Ruhe, denn morgen liegt wieder die Last der häuslichen Geschäfte auf Deinen Schultern. Aber wir Männer wollen nun hinaufsteigen zur Sternwarte.“

Frau Hevelius wünschte den beiden eine gute Nacht, wobei sie lächelnd meinte, es möchte wohl vielmehr ein guter Morgen werden, und zog sich zurück. Die Männer aber begaben sich in das obere Stockwerk.

Die drei Häuser standen mit einander in Verbindung, und überall in den Giebelstuben waren bereits astronomische Instrumente aufgestellt, die Hevelius zum großen Theil selbst angefertigt hatte. Auf den Dächern befanden sich terrassenförmig übereinander eigentlich drei Sternwarten, deren höchste in einer breiten, mit einer Galerie versehenen Plattform über alle drei Häuser hin sich erstreckte.

Herrn Zappio war es eigen zu Muth, als er so zum ersten Male in der lauen Frühlingsnacht hoch oben auf einer Sternwarte stand. Unten die dunklen Häuser, aus denen nur an ganz vereinzelt Stellen hier und da noch ein Licht hervorjimmerte. Und oben am tiefblauen Himmelzelt der Mond und das zahllose Heer der Sterne.

Eine feierliche Stille herrschte ringsum, und ergriffen lauschte Zacharias Zappio den Erklärungen seines gelehrten Wirthes. Herr Johannes Hevelius begann seine Beobachtungen und ließ den Besucher daran theilnehmen, der nicht genug seine Bewunderung aussprechen konnte, nachdem ihm die Pracht der Himmelskörper erst durch das Fernrohr so recht erschlossen war.

Die beiden Männer standen fest in dem Glauben ihrer Kindheit, und von den Gestirnen wandten sich ihre Gedanken und Worte zu dem, der über den Wolken thront. Es war erfreulich und schier erbauend, sie so reden zu hören.

Auch dort oben auf der Sternwarte verging ihnen die Zeit wie im Fluge, und auf einmal klang von einem der Kirchtürme ein Glöckchen zitternd und gleichsam klagend durch die Luft.

Herr Zacharias Zappio sagte leise: „Das Brigittenglöckchen,“ und verhielt sein Anflitz mit dem Mantel. Johannes Hevelius aber drückte ihm schweigend und theilnehmend die Hand.

Mit dem „Brigittenglöckchen“ hatte es folgende Bewandniß. Zacharias Zappio, der auch Vorsteher an der Kirche zu St. Johann war, hatte es in der genannten Kirche gestiftet zum Gedächtniß seines dahingeshiedenen Töchterleins. Jedesmal in ihrer Sterbestunde, und das war 2 Uhr Nachts,

sollte es geläutet werden. So geschah es auch jetzt. Also war es schon so spät geworden! Die Sterne begannen bereits zu verblassen, und am ferneren Horizont zeigte sich ein Schimmer wie von dem frühesten Dämmerlicht.

„Wo mag nur unser Brigittchen weilen?“ fragte Zacharias Zappio mit thränenerschlückter Stimme.

„Dort droben,“ antwortete der Astronom ernst und wies zu den Sternen empor, „Ihr seid doch ein gläubiger Mann.“

„Wohl,“ klang es zurück, „aber ich hätte mein Kind gar so gerne behalten, und es wäre so gerne geblieben in seines Vaters Hause.“

„Kann es irgendwo besser und schöner sein als in dem himmlischen Vaterhause dort droben?“ fragte Johannes Hevelius. „Nein, nein, nun klaget nicht länger, sondern denket, daß euer Kind bei dem himmlischen Vater wohl aufgehoben ist.“

„Ich will es thun,“ erwiderte Zappio gefaßt, „und auch meine Hausfrau wird sich schon wieder zurecht finden. In meines Vater Hause sind viele Wohnungen, sagt der Heiland. Dort wird auch unser Brigittchen sein, und dort werden wir uns, wills Gott, dereinst alle wiedersehen.“

Ein leises Lüftchen erhob sich — es war der Morgenwind — und trug die ersterberden, letzten Klänge des Brigittenglöckchens zu den beiden Männern auf der Sternwarte herüber.

(Domanskys Bkhrb.)

### Die Ursache der Unklarheit in Lehre und Praxis in vielen Kirchen-gemeinschaften.

Vor einiger Zeit legte ein nicht lutherisches Kirchenblatt verschiedene Forderungen an eine rechte Predigt vor und da war die erste die: Die Predigt muß klare Lehre nach der Schrift bringen. — Ja, so ist es; und man kann sich nicht wundern, daß da keine Klarheit in der Lehre, keine Klarheit bezüglich der richtigen, kirchlichen Stellung herrscht, wo in Predigen wie in kirchlichen Zeitschriften unklare, verwirrte Lehre vorgetragen wird. In einem lutherischen Kirchenblatt fanden wir dieser Tage als die Lösung des Geheimnisses, warum so viele Predigt so unfruchtbar sei, dies, daß der Glaube, das Halten am allmächtigen Herrn und Heiland zu schwach sei. Da möchten wir fragen: Und warum hat der allmächtige Herr sich nicht überwältigend große Frucht? Aber wir weisen auf Röm. 10, 17: Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Die Geisteschwärmerei hat freilich immer dem Wort an sich gegen Röm. 1, 16 die ihm innewohnende Kraft abgesprochen. — Es reimt sich mit der obigen Lösung des Geheimnisses über die Fruchtlosigkeit der Predigt dann die Belehrung, die über den Glauben selbst gegeben wird. Der Glaube ist nach dieser Belehrung die Einigung der Seele mit dem allmächtigen Gottesohn. Und je enger die Vereinigung mit Christo, daß mehr Glaube wird in die Seele fließen. Gleich darauf wird ein (ganz irre führendes) Gleichniß aus der Elektrizität gebracht und wieder gelehrt: je größer der Glaube ist, desto größer wird der Einfluß Christi auf die Seele sein. — Welcher Anweisung soll denn nun der Christ folgen? Unsere Christen können schwerlich da im Zweifel sein. Sie werden immer belehrt: Der Glaube ist die aus dem Evangelium kommende und darauf beständig gegründete Zuversicht und dieser Glaube hat auch Christum und hängt an ihm, und je fleißiger du das Wort des

Evangeliums recht brauchst, je stärker wird dein Glaube, je inniger deine, der Rebe, Gemeinschaft mit dem Herrn, dem Weinstock, sein. So weiß jeder Christ die rechte Praxis, um selig, lebendig, fruchtbar zu sein. Wir lassen es bei dem Wort: Dir wird geschehen, wie du glaubst. Wir kehren es nicht um: Wie dir geschieht und du erfährst, so wirst du glauben. — e.

### Katholischer Fanatismus.

In Guas in Steiermark zog ein schlichter deutscher Mann mit Familie ein und errichtete ein Friseurgeschäft. Als der Stadtpfarrer aber erfuhr, daß der Mann evangelisch sei, da ging die Hege gegen die unglückliche Familie los. Zuerst kündigte der Schlossermeister, in dessen Hause die Familie Unterstand gefunden, die Wohnung, — und im ganzen Ort Guas getraute sich kein Hausbesitzer, dem evangelischen Friseur einen Raum zu vermieten. So wurde das Barbiergegeschäft im Orte aufgegeben; der Schornsteinfeger übernahm als Nebenant zeitweise die Funktionen des Barbiers — „und der Schwarze rasierte die Schwarzen“ — berichtet das „Grazzer Tageblatt“. Endlich erbarmte sich ein blutarmer Schneidermeister des verfolgten Regers und erlaubte ihm, in seiner Küche das Friseurhandwerk auszuüben. Der arme verfolgte bekam zu allem Unglück noch Familienzunachs, und als das Kind nach evangelischem Ritus getauft wurde, schickte der Pfarrer die Polizei ins Haus und ließ den Taufschein fordern. Dem armen Schneidermeister wurde bedeutet, er werde, wenn er die Regersfamilie nicht hinauswerfe, keine Arbeit und keinen Verdienst mehr haben. Obdachlos und ohne Verdienst mußte der Protestant von dannen ziehen und seine wenigen Habseligkeiten um einen Spottpreis verkaufen, weil ihm für den Transport das Geld mangelte. — Das ist ja alles ganz im Sinne dessen, was der Papst Pius IX. im Syllabus vom 8. Dezember 1864 der ganzen Welt kund gethan hat: „Wer sagt, daß außer dem römischen Kultus noch eine andere Religion im Staate berechtigt sein soll, der sei verdammt!“

(Goth.)

### Paßt wohl manchmal in Bezug auf andere Sprachen.

Bekanntlich findet jetzt in den preussischen Provinzen, die mehr oder minder reichliche polnische Bevölkerung haben, eine regelrechte Hezerei gegen die deutsche Sprache namentlich auch in den Schulen statt. Da bringt, nach der „Nat. Corr.“, die „Ref. R. Ztg.“ eine hübsche Geschichte: Ein katholischer Lehrer fordert ein polnisches Mädchen auf, die biblische Geschichte, die in der letzten Stunde durchgenommen ist, zu erzählen. Das Mädchen sagt weinerlich: „Meine Mutter hat mir geboten, ich soll die biblische Geschichte nicht deutsch, sondern nur polnisch erzählen.“ Der Lehrer sagt ruhig: „So erzähle sie polnisch.“ Das Mädchen antwortet stockend: „Polnisch kann ich die Geschichte nicht erzählen.“ „Ja,“ antwortet nun der verständige Lehrer, „dann mußt du sie doch wohl deutsch erzählen.“ Und das Kind erzählt nun die Geschichte wirklich in deutsch.

— Pastor W. G. Grabau, von 1885—1905 Professor am Seminar der Synode von Buffalo, ist am 29. November entschlafen. Er war in Erfurt (Preußen) am 23. Jan. 1836 geboren.

### Es komm dein Reich!

Mel.: Mein Vater, der im Himmel wohnt.  
In dieser unsrer Gnadenzeit  
Zu allen Völkern weit und breit  
Und dort hernach in Ewigkeit:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

Wirf kräftig durch dein heilig Wort  
Mit deinem Geist noch immerfort,  
An jedem groß' und kleinen Ort:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

Gieb deinen Geist, daß jedermann  
Zu Buß und Glauben kommen kann,  
Und neu zu leben fänget an:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

Gieb Prediger und Lehrer viel,  
Die Sünder führ'n zum sel'gen Ziel,  
Aus Jammer und weltlust'gem Spiel:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

Auf vielen Heiden lieget schwer  
Ein schrecklich großes Sündenheer,  
Bedürfen drum der Hilfe sehr:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

Insonderheit erbarme dich  
Der armen Regers kräftiglich,  
Die hier im Land befinden sich:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

Den vielen Indianern auch,  
Die hier noch leb'n nach altem Brauch,  
Gieb ihnen deines Geistes Hauch:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

Die Christen all' bereite du  
Zu beten und zu geb'n dazu,  
Daß viel erlang'n die sel'ge Ruh:  
Es komm dein Reich! Es komm dein Reich!

G. S—e.

### Wenn?

In einem deutschländischen Blatte wird berichtet, daß eine hervorragende Vertreterin der Frauenrechte erklärt habe, sie wolle, wenn sie in den Himmel komme, dem Apostel Paulus Vorhalt thun darüber, daß er den Frauen verboten habe, öffentlich zu lehren. — Das Blatte sagt dazu, es würden der Frau wohl solche Fragen vergehen, wenn sie zur Vollendung im ewigen Leben kommen werde, denn da hörten die kindischen Anschläge auf. — Wir sagen einfach: „Ja, wenn“ Ist es wohl anzunehmen, daß eine Person, die über den Apostel Paulus so leichtfertig frech redet, wirklich gläubig ist? So lange sie so redet, wird wohl Paulus in seiner Himmelsruhe vor ihrem Vorhalt sicher sein.

— „Mutter Baker-Eddy“ sollte nach Bericht einiger Blätter zum Sterben krank sein, sollte mit Verleugnung ihrer „Christian Science“ einen Spezialisten für ihre Krankheit zu Rathe gezogen haben u. s. w., doch scheint es nicht so zu sein, es ist wenigstens eine kräftige Herzensergießung, mit anderen Worten: ein gehöriger Schwäch in ihrer gewöhnlichen Art am 22. November im „Independent“ erschienen. Vieler Unsinn ihres Buches „Science and Health“ wird wiedergekaut, auch dies, daß Waschungen und Baden dem Körper nichts nützen, sondern nur „Mind“. Also sie lebt noch, schwächt noch Unsinn, und was schlimmer ist, Lügen wider die Schrift und — noch immer ist die Menge der Thoren groß, die ihr glauben.

## Aus unsern Gemeinden.

**Goldenes Kirchweihjubiläum.** Am 1. Adventsonntag feierte die Gemeinde „Zum Davids Stern“ in Kirchhain das goldene Jubiläum ihrer Kirchweih. Ein Ereigniß, das in lutherischen Kreisen unseres Staates Wisconsin wohl bis jetzt einzig dasteht. Die Gemeinde war im Jahre 1843, also vor nun 63 Jahren gegründet worden. Fünf Jahre lang wurden die Gottesdienste in Privathäusern abgehalten. Am Palmsonntag des Jahres 1848 durfte sie dann zu ihrer großen Freude ihr erstes Glockkirchlein einweihen. Dürftig sah es freilich innen noch aus, denn im folgenden Sommer erst erhielt es Kanzel, Altar und Sitzbänke. Doch da die Gemeinde stetig an Mitgliederzahl zugenommen, erwies sich dieses Kirchlein bald als zu klein. Trotz der damals noch ärmlichen Verhältnisse wurde ein Neubau beschlossen und getrostes Muthes ging man ans Werk. Mit Ausnahme des Thurmes wurde die Kirche, 86 bei 41 mit 2½ Fuß dicker Mauer, ganz aus Bruchsteinen errichtet — zu der Zeit gewiß ein großartiger Bau. Nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten konnte dann die feierliche Einweihung am 1. Advent 1856 vor sich gehen. Dreimal wurde Gottesdienst gehalten und bei dieser Feier wirkte auch der seit 1854 bis heute bestehende Blaschor mit. Und obwohl die innere Einrichtung auch diesmal gar dürftig war, so freute sich die Gemeinde doch sehr, ein solch stattliches Gotteshaus zu besitzen. Im Verlauf der Jahre ist dasselbe dann in mannigfacher Weise verschönert worden. Neben Beschaffung von drei Glocken erhielt sie zum 50jährigen Jubelfest der Gründung 1893 eine schöne Pfeifenorgel nebst Seitenemporen und 1897 Fenster von farbigem Glas und im Jahre 1899 wurde sie mit Fresco-Malerei geschmückt.

So wollte denn nun die Gemeinde den Gedenktag der 50jährigen Kirchweih als ein Dank- und Freudenfest begehen. Als besondere Jubelgabe war außer einem neuen Teppich für Altarplatz und Kanzeltreppe und einem neuen Taufstein eine Glocke von 1650 Pfund gestiftet worden. Die größte von den drei Glocken war nämlich vor einiger Zeit zerbrochen. Leider hatte die Gemeinde nicht die Freude, dieselben zu hören und weihen zu können, da die Firma die schon vor zwei Monaten empfangene Bestellung nicht ausführte.

Die Kirche war zum Feste schön geschmückt worden; oben an der Ostgiebelwand prangte das in großen Lettern umkränzte Wort: „50 Jahre das Gnadenwort an diesem Ort: wir danken dir, du treuer Gott.“

Die Jubelfeier wurde von schönem Wetter begünstigt. Am Morgen predigte Herr Pastor R. Machmüller von Manitowoc über das Adventsevangelium. In beredten Worten legte er den Zuhörern ans Herz, wie der Gnadenkönig Jesus zu und je bei der Gemeinde mit seinem Wort und Sakrament gewesen sei zu ihrem Heil und Frieden, was zum rechten innigen Dank verpflichte und wie er nach seiner Verheißung auch ferner zu ihr kommen wolle, und daß dies nie mit leeren Händen geschehe. Am Nachmittag predigte Herr Pastor P. Ronka von Cooperstown über Phil. 1, 3—6 und zeigte auf Grund dieser herrlichen Worte in erbaulicher Weise, wie die Gemeinde über 50 Jahre Gemeinschaft am Evangelium gehabt habe, welche reiche Segnungen ihr darinnen zu Theil geworden seien und wie dieses sie zu inniger Dankbarkeit, zum Lobe Gottes, zum anhaltenden Gebet und zur rechten Zuberficht zum Herrn bewegen müsse.

Schließlich verlas dann noch der Ortspastor die Geschichte der Gemeinde in kurzen Umrissen, worin er namentlich die Thätigkeit der Gemeinde in Verbesserung und Verschönerung der Kirchen gütlich hervorhob.

Die beiden Gottesdienste waren gut besucht und besonders am Nachmittag hatten sich Gäste aus den Nachbargemeinden eingefunden. Anwesend waren auch die Pastoren Th. von Destinon und A. Müller von Town Jackson und W. Mahnke von Newburg.

Der Blas- und Singchor, unter Leitung des Herrn Lehrer Becker, erhöhte die Festfeier durch Vortrag schöner Musikstücke und erhebender Gesänge. Als Dankopfer wurden Kollekten erhoben für den Kirchbaufond zur Unterstützung armer Gemeinden in unserer Synode. Dieselben ergaben nach Abzug der Reisekosten die Summe von 57 Dollars und 7 Cents.

Dem Herrn sei allein die Ehre und Dank für alle Gnade und allen Segen. Er erhalte die Gemeinde in Einigkeit und Reinheit des Glaubens und Lebens; vor allem aber wolle er sein Wort

Das Versammlungslokal, welches zur Zeit der Einweihung noch nicht vollendet war, ist von den jungen Leuten der Gemeinde ausgebaut und eine Glocke ist von den Schulkindern beschafft worden.

Möge der Herr die Gemeinde immer mehr gründen in der rechten Lehre; möge er sie erhalten im fruchtbringenden Glauben, und möge ihr neues Schulhaus eine feste Burg Zions bleiben.

G. Schwarz.

**Kirchweih.** Am ersten Sonntag im Advent wurde die neuerbaute Kirche der Nathanael-Gemeinde zu Center City, einer Vorstadt von Milwaukee, dem Dienste des dreieinigen Gottes feierlich übergeben. Unterzeichneter vollzog die Einweihung nach dem Ritual unserer Agende und hielt die Festpredigt über Gen. 24, 60: Du bist unsere Schwester; wachse in viel tausend mal tausend.

Herr Pastor J. G. Koch von South Milwaukee assistierte bei der Weihung und hielt eine kurze freie Ansprache; außerdem nahmen an der Feier Theil die Pastoren Emil Schulz und C. Eißfeldt (letzterer aus der ehrw. Missourisynode). Des Abends



Die neue Schule der ev. luth. St. Paulus-Gemeinde zu Menomonie, Wis.

und Sakrament an geheiligter Stätte bleiben lassen, bis sie einzieht ins ewige Jubelhaus des Himmels.  
A. W. Reibel.

**Schulweih.** Am 16. Sonntag nach Trin., den 30. Sept., hatte die St. Paulus-Gemeinde in Menomonie, Wis., die Freude, ihr neues Schulhaus einweihen zu können. Es war das der Gemeinde ein recht festliches Ereigniß, wie sie das damit bekundete, daß sie sich recht zahlreich zur Theilnahme an demselben versammelt hatte.

Nach einem in der Kirche stattgefundenen Gottesdienst, in welchem Herr Prof. Schaller die Predigt hielt, vollzog der Ortspastor die Einweihung der neben der Kirche stehenden Schule. Die Schulkinder trugen sowohl in der Kirche als auch in der Schule passende Gesänge vor. Zu Mittag wurden die von auswärts erschienenen Festgäste im Versammlungslokal der Schule bewirthet.

Des Nachmittags fand wieder Gottesdienst statt, in welchem Herr Pastor Quaase von der ehrw. norw. Synode in englischer Sprache predigte.

Das dem Dienst an der Jugend gewidmete Gebäude, aus Ziegelsteinen erbaut und mit einem Thürmchen, ist 36 bei 66 Fuß groß und enthält zwei Lehrsäle, ein Versammlungslokal und den Heizraum. Die Kosten des Baues belaufen sich auf etwas über \$4000.

fand wiederum ein Festgottesdienst statt, bei welchem Herr Pastor F. Gräber von der Apostel-Gemeinde die Predigt hielt über Gen. 28, 10—22. Beide Gottesdienste waren aus Center City und den umliegenden Gemeinden zahlreich besucht. Den Nachmittagsgottesdienst verschönerte der Männerchor der St. Matthäusgemeinde von Milwaukee unter Leitung des Herrn Lehrer Meyer, den Abendgottesdienst der Männerchor der Bethesdagemeinde von Milwaukee unter Leitung des Herrn Lehrer Falk, mit Gesangsvorträgen. Die erhobenen Kollekten im Betrage von \$51 flossen in die Baukasse.

Die Nathanaelgemeinde ist eine ganz neue Gründung und besteht erst aus sieben Familien, so daß der Bau der Kirche nur durch die thatkräftige Hilfe unserer Missionsbehörde und einiger edler Brüder aus Milwaukee möglich war; doch haben die Bewohner von Center City fleißig mitgeholfen. Die neue Kirche ist zwar mehr nur eine Kapelle von bescheidener Größe (46 bei 26 Fuß, mit Thürmchen 45 Fuß hoch), und zum Preise von \$1700, aber es giebt sich in der Umgegend reges Interesse an der neuen Gründung kund und steht zu erwarten, daß sich bald eine ansehnliche Gemeinde zu der neuen Kirche gesammelt haben wird. Es sei hierbei noch öffentlich folgenden edlen Gebiern für Geschenke zur Ausstattung der neuen Kirche gedankt: Der ehrw. St. Jakobigemeinde, Mil-

Waukeer, für den Altar, die Kanzel, das Kreuzifix, die Leuchter, die Abendmahlsgeschäfte und das Taufbecken, die Altar- und Kanzeldecken, die Liedertafeln, alles aus deren bisheriger Kirche; dem werthen Frauenverein der St. Markusgemeinde, Milwaukee, für den Goldbesatz der Decken; der ehrv. Gemeinde zu South Milwaukee für einen Abendmahlstisch; der ehrv. Bethelgemeinde, Milwaukee, für einen Ofen; Herrn Lehrer Dauf von der St. Johannesgemeinde, Wauwatosa, für die Orgel; Herrn C. Zickuhr für die Lampen.

Wöge denn nun der treue Gott Kirche und Gemeinde segnen, die Kirche vielen zu einer rechten Himmelsporte werden lassen und die Gemeinde an Glauben und Liebe ohne Falch dem Nathanael ähnlich werden lassen. R. R. Thiele.

**Schulweife.** Der zweite Advents-sonntag war für die St. Paulus-Gemeinde in Litchfield, Minn., ein rechter Dank- und Freudentag. Durfte sie doch an diesem Tage ihre neue Schule weihen dem Herrn zu Dienst und Ehren und ihren Kindern zu ewigem Nutzen und Segen.

Da die Gemeinde bisher kein eigenes Schullokal hatte, sondern sich mit gemiethten Räumen hatte begnügen müssen, so ist nun dieser längst gefühlte Mangel beseitigt. Die neue Schule steht nun fertig da und der Unterricht in derselben kann beginnen. Die Freude der Gemeinde hierüber ist groß und der Grundton am Einweihungstage war: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen.“

Der Festgottesdienst, zu dem sich auch eine Anzahl Gäste aus der Filiale von Town Lynn eingestellt hatten, begann Vormittags halb 10 Uhr in der Kirche und wurde eingeleitet mit dem Choral: „Nun danket alle Gott.“ Die Festpredigt hielt der Unterzeichnete über Psalm 111, 10. Nach der Festpredigt sang der neugegründete Gesangverein unter Leitung des Seelsorgers der Gemeinde, Herrn Pastor Thurov, in trefflicher Weise das herrliche Lied:

„Wir haben dieses Haus gebaut,  
O Herr, durch deine Güte,  
Dir, Höchster, sei es anvertraut,  
Du selber wach' und hüte!  
Wend' allen Schaden gnädig ab  
Und sei der Stecken und der Stab  
Für alle, die drin wohnen!

Während nun die Gemeinde das Lied sang: „Ihr Eltern, hört, was Christus spricht,“ wurde eine Kollekte erhoben für unser Altenheim in Belle Plaine, Minn. Hierauf begab man sich von der Kirche zur neuen Schule; voran gingen die Pastoren, ihnen folgten die Schulkinder, Vorsteher, Gemeindeglieder und anwesende Festgäste. Der Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor Thurov, vollzog nun die Weihe des neuen Schulhauses nach dem Ritual unserer Agende. Die schöne eindrucksvolle Feier schloß mit dem Niedervers: „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen.“

Möchten nun doch auch die Eltern ihre Schule treulich benutzen und alle ihre Kinder fleißig in dieselbe schicken, damit ihre Kinder in ihr genährt werden mit der vernünftigen, lautern Milch des Evangelii, daß sie Gottes Wort lernen und aus demselben ihren Heiland recht erkennen und also die höchste Weisheit verstehen, die Furcht des Herrn. Denn: „Wenn ich nur Jesum recht kenne und weiß, so hab' ich der Weisheit vollkommenen Preis.“

Das neue Schulhaus ist eine Verlängerung der Kirche, 18 bei 26 Fuß, und bietet Sitzplätze für etwa 60 Kinder. Die Schule ist ein heller, freund-

licher, gut ventilierter Raum, hat elektrische Beleuchtung und läßt in sanitärer Hinsicht nichts zu wünschen übrig. Wände und Decke sind geschmackvoll decoriert. Im Schulzimmer befinden sich prächtige Desks aus Birkenholz neuester Konstruktion, für die Schüler, sowie ein prächtiges Pult und Drehstuhl für den Lehrer. Ein schöner Ofen ist ebenfalls da, um die nöthige Wärme zu spenden.

In Verbindung mit dem Schulbau ist noch zu erwähnen, daß die Gemeinde auch noch andere namhafte Verbesserungen an ihrem Kircheneigenthum vorgenommen und ausgeführt hat. Die Kirche ist auf eine 2½ Fuß hohe Steinmauer gehoben und die niedrige Lot mit Grund aufgefüllt. Unter der Kirche ist ein Erdgeschloß eingerichtet und darin wurde eine Furnace aufgestellt. Cement-Steinwege sind gelegt und eine Cement-Treppe angebracht worden. Die Jungfrauen der Gemeinde haben einen herrlichen Hochaltar, im gothischen Stil, gestiftet. Die elektrische Beleuchtung der Kirche, die ein Werk des Frauenvereins ist, ist eine ganz ausgezeichnete. Dazu hatte die Gemeinde noch eine alte Schuld von \$760, und auch die ist getilgt worden. Kurz, die alte Schuld, die Verbesserungen am Kircheneigenthum und die Kosten des Schulbaues belaufen sich auf \$2225 und alles ist bar bezahlt.

Wenn man bedenkt, daß diese Gemeinde kaum 25 stimmberechtigte Glieder zählt, von denen einige nur wenig bemittelt sind, so ist ihr Eifer und ihre Freigiebigkeit gewiß höchst anerkennenswerth und könnte mancher größeren Gemeinde als Vorbild dienen.

Der Herr aber, der auch dieser St. Paulus-Gemeinde zu allem, was sie Gutes gethan, das Wollen und Vollbringen gegeben hat, wolle sie auch in Zukunft segnen, daß sie immer mehr wachse und zunehme nach innen und außen zu seines heiligen Namens Ehre.

G. C. Frikke.

**50jähriges Jubiläum.** Am 21. Sonntag nach Trin. feierte die Trinitatis-Gemeinde zu Caledonia, Wis., das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Festprediger waren die Herren Professoren Joh. Köhler und Joh. Meyer und die Herren Pastoren W. Streißguth, S. Monhardt und J. Anderson. Welch eine große Gnade Gottes, wenn eine Gemeinde fünfzig Jahre lang mit Wort und Sakrament hat versorgt werden können. Wie sehr hat eine solche Gemeinde Ursache, solches zu erkennen und Gott dem Herrn dafür dankbar zu sein. Solches wurde der feiernden Gemeinde von den Festpredigern auch klar gemacht und ans Herz gelegt. Möge nun Gott, der Herr, auch seine Gnade dazu geben, daß das recht erkannt werde und daß die rechte Dankbarkeit auch darin bestehen möge, daß man fernerhin alles thun wolle, um Gottes Werk in der Gemeinde zu fördern nach seinem Willen und Wohlgefallen und zwar solches aus herzlichster Liebe zu ihm.

Ueber Entstehung und Geschichte der Gemeinde wäre noch folgendes zu berichten: Vor ihrer Selbstständigkeit wurde die Gemeinde von den Herren Pastoren der Schwestern-Gemeinde an der Kilbourn Road bedient. Zuerst kam Herr Pastor Weinmann und dann Herr Pastor Köster. Im Jahre 1856 wurde mit dem Kirchbau begonnen. Acht Jahre darnach berief die Gemeinde Herrn Pastor R. Wagner als ihren eigenen Seelsorger. Von da an ist sie eine selbstständige Gemeinde geblieben. Die Herren Pastoren, welche nach Herrn Pastor Wagner nacheinander die Gemeinde bedienten, waren: A.

Liefeld, J. Meyer (Vater von Prof. J. Meyer zu New Ulm), S. Monhardt und J. Anderson.

Von den Gliedern, welche die Gemeinde vor 50 Jahren gründeten, sind nur noch einige am Leben. Für diese war gewiß der 4. November ein Tag, der einen tiefen Eindruck auf ihre Seele machte; ein Tag des Dankes, des Schmerzes und der Sehnsucht.

Die Gemeinde ist nunmehr von den ursprünglich sieben Familien bis auf hundert und darüber angewachsen. Sie besitzt ein schönes Kirchgrundstück, auf dem ein recht ansehnliches Pfarrhaus steht. Die alte Kirche und bejahrte Schule warten freilich auf Ersatz, welcher aber auch mit Gottes Hilfe zu seiner Zeit schon kommen wird.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.“ „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.“ Das ist der Ausdruck unserer Herzensgedanken in Caledonia im Hinblick auf das vergangene Jubiläum und seine tiefgehende Bedeutung. J. Koch, Pastor.

**Kürzere Nachrichten.**

— Die Statistik der Kirche in unserem Lande für 1905 giebt der lutherische Kalender so: Synoden 76, Pastoren 7868, Gemeinden 11871 mit 1,940,274 Kommunikanten, Gemeindegemeinschaften 4701 mit 243,160 Kindern.

— Der Vielweiberei schuldig bekannte sich der Mormonenpräsident Jos. Smith vor Gericht in Salt Lake City und wurde zu \$300 Strafe verurtheilt. Diese Geldstrafen werden freilich wenig helfen.

— Finanzielle Verluste kirchlicher Gemeinschaften durch Bankbrüche. Vor einiger Zeit standen die Presbyterianer in Gefahr, einen bedeutenden Theil ihrer Gelder durch den Bankrott eines hochangesehenen Bankiers in Philadelphia, der selbst Presbyterianer war, zu verlieren; jetzt hat die luth. Mission des General-Konzils in Indien durch einen Bankbruch in Madras (Indien) etwa \$6000 verloren. Noch mehr haben verschiedene Missionare verloren.

— Das „General-Konzil“ will doch immer als ein strikt lutherischer Kirchenkörper gelten und die „General-Synode“ erklärt sich öfter für eine so lutherische Synode, wie sie nicht lutherischer zu finden sei. Daraus erklärt sich vielleicht mancherlei, was anderen Lutheranern etwas unverständlich erscheint, z. B. daß das Konzil, welches doch häufig genug der General-Synode un-lutherisches Wesen vorwirft, doch wieder mit der General-Synode gute Kirchenfreundschaft und Gemeinschaft hält. Als am 2. Dezember eine neue Kirche des Konzils in Washington, D. C., eingeweiht wurde, predigten hochangesehene Glieder des Konzils, z. B. der Präsident desselben, in bester Brüderlichkeit mit angesehenen Gliedern der General-Synode, z. B. D. Butler. Sogar ein Minister, der Dr. Menzel, hielt eine Predigt. Es ist kläglich, zu sehen, wie Lutheraner im Osten, die wohl wirklich ein rechtschaffenes Lutherthum vertreten möchten, doch davon nicht loskommen können, daß man achtbaren Männern anderer Kirchengemeinschaften nicht gut anders als wenigstens durch Kanzelgemeinschaft Ehre erweisen müsse. Dazu ist die lutherische Kanzel nicht da.

— Bekenntnisse eines Methodisten. Bei einer methodistischen Versammlung in Philadelphia bekannte ein methodistischer Prediger von New York, daß die Revivals an Grund verflören, daß er nicht viel von den reisenden Evangelisten halte, daß er die ganze Revival-Maschinerie als verwerflich ansehe, daß auch die Gebetsversammlungen, bei denen die Glieder ihre Erfahrungen mittheilten, nichts werth seien: anstatt zu verkünden, was Gott gestern an ihnen gethan, sollten sie lieber preisen, was Gott vielleicht vierzig Jahre vorher an ihnen gethan u. s. w.—Es wird also etwas Licht bei den Methodisten in Bezug auf die Revivals. Um so befremdlicher ist es, daß Gemeinlichkeiten, die sich lutherisch nennen, noch immer viel Wesens mit der Erweckungs-Maschinerie machen.

— Ueber die geplante Vereinigung der Reformierten und der Presbyterianer-Kirche sagt der (ref.) Professor Richards, daß das Verlangen nach Vereinigung zwar in der Luft liege, daß er aber aus dreierlei Gründen nicht dafür schon jetzt bereit sei, nämlich erstlich sei die Trennung der Kirchen in der Reformationzeit eine Nothwendigkeit gewesen und das Bestehen derselben sei der Kirche zum Segen gewesen (was freilich von uns als ein Irrthum bezeichnet werden muß); zum andern seien die Lehrenterschiede zwischen Reformierten und Presbyterianern jetzt viel größer als in alten Zeiten; und zum dritten würde bei der Vereinigung das spezifisch reformierte Bewußtsein verloren gehen. — So also stehen die Reformierten gegen einander, aber wenn wir Lutheraner von Vereinigung mit ihnen nichts wissen mögen, so finden es zunächst die liebevollen Arianer aber auch wohl Reformierte nicht recht.

— Der Dr. Cragley, prominenter Glied der Episkopalkirche, ist bekanntlich vor einiger Zeit durch Kirchen-Berichte der Episkopalisten wegen seiner Ablehnung wichtiger christlicher Glaubenslehren verurtheilt worden. Jetzt treten sehr prominente Glieder der Kirche, z. B. der bedeutende Advokat Shepherd in den großen Zeitungen für ihn ein. Man verlangt, was überall die Halbgläubigen verlangen, eine liberalere Kirche. Man vermuthet, daß Cragley, der wohl des Amtes enthoben, aber merkwürdigerweise nicht von der Episkopalkirche, deren Lehren er doch leugnet, ausgeschlossen ist, nun versuchen wird, seine Irrthümer in der Episkopalkirche zu verbreiten. Sie sind sicher schon verbreitet genug. Hier bei uns erklärte ein Prediger dieser Kirche am Charfreitag, daß die Verjöhnung durch das Leiden Christi eine veraltete Idee wäre.

— Ueber die zunehmende Unsitlichkeit des deutschen Theaters hielt Dietrich von Dörken einen Vortrag. Er bemerkte, daß die modernen Theaterstücke vorwiegend Ehebruch als Kern hätten. Ein Stück, in welchem der Ehebruch in stärkster Weise beschönigt wird, in welchem gesagt werde, daß höher als die Liebe, die Güte, die den Ehebruch verzeihe, stehe, stamme von einem Konsistorialrath, der jetzt von Berlin sei. Ueber das letzte Stück von Sudermann, der zu den feuchtesten Schreibern von Theaterstücken gehört, sage der sozialistische Kritiker Schlaifer, daß dasselbe förmlich in Geilheit mache. Und von dem Metropole-Theater in Berlin sagt er: daß dasselbe im Schmutzwate. Noch weiteres der Art wird berichtet.—Man muß nun sagen, daß ein Keil den andern

treibt. Eine große Masse des Volks ist überall so heruntergekommen, daß sie nur Freude und Interesse an Gemeinen hat, und die Theater-schreiber wissen wohl, daß, wenn sie schmutzige, Ehebruch und Surenunzucht triefende Stücke schreiben, sie der schweiniichen Sippe das rechte Futter liefern.

### Es wiederholt sich alles.

So vor hundert Jahren, als der sogenannte Vernunftsglaube in der Christenheit herrschend war, hatte man gefunden, daß die alten, bibelgläubigen Gesangbuchlieder gar nicht in die aufgeklärte Zeit paßten. Natürlich paßten sie nicht in die Religion der Vernunft und Aufklärung hinein, weil sie eben bibelgläubig waren. Was hat man da nicht alles verbessert. Weil man doch die Wissenschaften respektiven wollte, so durfte z. B. in „Nun ruhen alle Wälder“, nicht bleiben: „Es schläft die ganze Welt,“ sondern es mußte gesetzt werden: „Es schläft die halbe Welt.“ Nun soll das alte Stück aus der Zeit vor hundert Jahren wieder anfangen. Das kann einen nicht wundern, denn wir haben ja heute allüberall in der Christenheit ein Vernunftchristentum, das schlimmer ist als das vor 100 Jahren und auf den Namen Christenthum gar nicht mehr Anspruch hat. Nun hat schon in einer weitverbreiteten sogenannten christlichen Klasse in Deutschland ein Mann dieser Richtung die Erklärung abgegeben, es wäre eine Gesangbuchsnoth vorhanden. Das wird man zuerst nicht recht begreifen, da es doch genug Gesangbücher mit den alten Kernliedern giebt. Aber der Mann belehrt uns, daß in den Gesangbüchern für viele Dinge, die Vaterland, Natur, Wissenschaft betreffen, keine Lieder wären und daß vor allem der Inhalt und Ton vieler Lieder zu den heutigen Religions- und Glaubensansichten nicht mehr paßten. Ja, da liegt der Grund für dieses Mannes Klagen über Gesangbuchsnoth, daß er die Kernlieder, die von Sünde und Verdammniß, von Gnade in Christo und Erlösung und Rechtfertigung singen, nicht mehr mag. —e.

### Dank!

— Da es mir unmöglich ist, alle mir in dieser Fest-Zeit zugesandten Glück- und Segens-Wünsche einzeln zu beantworten; so erlaube ich mir hierdurch allen den theuren Freunden und Brüdern für die herzlichen und herzerfreuenden Wünsche zu danken! Zugleich wünsche ich Allen meinen Brüdern und Freunden für's neue Jahr denselben reichen Gnaden-Segen, der mir so wunderbar zu Theil geworden ist in meiner Leidens- und doch Segens-Zeit! Alle aufs herzlichste grüßend, zeichnet,

P. H. von Rohr

### Missionsfest.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde zu Waterloo, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren L. Thom und Herm. Gieschen. Herr Prof. W. Notz predigte Abends englisch. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$100.25. M. S. P a n k o w.

Am 3. Adventsonntag feierte die Gemeinde zu St. Peter, Minn., ihr jährliches Missionsfest ver-

hunden mit der Pfarrhausweihe. Die Festprediger waren Herr Prof. J. Meyer aus New Ulm und Unterzeichneter. Die erhobenen Kollekten betrugen \$33.50. R. J e s s e.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die Zionsgemeinde zu Clatonia, Nebr., ihr jährliches Missionsfest. Prediger: Pastoren Bräuer und Brommer. Kollekte \$155. E. R e d l i n.

### Ein Notruf.

Die Kasse der Negermission ist in großer Noth. Sie ist leer, schon seit Monaten leer, ja was schlimmer ist als leer sie hat Schulden, und diese Schulden sind in den letzten Monaten immer größer geworden. Die Einnahmen haben seit längerer Zeit die Ausgaben nicht gedeckt.

Was sollen wir in dieser Nothlage tun? Sollen wir unsere lieben Missionare, die in ihrer Arbeit so wie so schon viele Opfer zu bringen haben, Mangel leiden lassen und ihnen die versprochene Unterstützung, die sie dringend zu ihrem Unterhalt bedürfen, vorenthalten? Nicht wahr, das darf nicht geschehen? Ihr lieben Missionsfreunde würdet das nicht zugeben wollen.

Und wie soll es werden mit den von der Synodalkonferenz als nötig erkannten und beschlossenen Neubewilligungen? Der Bau des Negercollege in Greensboro muß nun doch vollendet und mit den nötigen Einrichtungen ausgestattet werden. Die vom Sturm zertrümmerte Missionskapelle in Salisbury darf nicht länger in Trümmern liegen, wenn die Mission dort nicht großen Schaden leiden soll. Noch zwei andere Stationen in North Carolina—The Rocks und Mount Pleasant—müssen Kapellen bauen, und die Synodalkonferenz hat ihnen dazu Hilfe versprochen. Daselbe gilt von einem nötigen Anbau an unsere größte Schule in der Negermission auf der St. Paulsstation in New Orleans. Alles dieses und so manches andere ist nötig, verschiedenes davon sollte sofort ausgeführt werden — aber ach! wie soll es geschehen, wenn unsere Missionskasse so schwer mit Schulden belastet ist?

Unsere Negermission hat lange schwer gelitten durch Mangel an Arbeitern. Die Synodalkonferenz hat uns beauftragt, in Gottes Namen Berufe auszusuchen, um die nötigen Arbeitskräfte zu gewinnen. Gott hat uns nun auch einige neue Arbeiter geschenkt; wir wollen ihm dafür danken! Aber zugleich müssen wir zu ihm flehen, daß er uns nun auch durch die Hände der lieben Christen die Mittel darreichen wolle, diese neuen Missionare zu erhalten.

Darum, ihr lieben Christen und Missionsfreunde, helft, helft doch alle und helft so bald als möglich, daß die große Noth dieser Missionskasse beseitigt werde! Lieber Leser, leicht lenkt Gott dein Herz, daß du hier ungefümt ein Helfer in der Noth werdest, indem du eine Gabe durch deinen Pastor oder selbst an den Synodalkassierer einschickst, oder auch direkt an den Kassierer der Negermission (Dir. A. C. Burgdorf, 1033 S 8th St St. Louis, Mo.). Und helft auch alle beten, daß der Herr selbst sich der Noth in unserer in seiner Negermission erbarme und diesen Notruf bei dem von ihm so reich gesegneten lutherischen Christenvolk ein williges Gehör und eine tatkräftige Erhörung finden lasse.

Im Auftrage der Kommission für Negermission.

R i c h. R e h s c h m a r.

**Erfreuliche Mittheilung**

von Herrn Präses von Rohr. Er schreibt als Nachricht für die vielen Freunde: „Daß es mit meiner Genesung außerordentlich gut vorangeht, so daß ich jeden Tag ausgehe, schon seit vier Sonntagen die Gottesdienste besuchen kann, und daß die Aerzte sich sehr hoffnungsvoll aussprechen betreffs der dritten Operation, die im Januar stattfinden wird.“  
A. S.

**Bekanntmachung.**

In Stelle des Unterzeichneten ist von demselben Herr Pastor F. Blocher von St. Paul, Minn., zum Visitator des ersten Distrikts der ev. luth. Synode von Minnesjota ernannt worden.  
A. Schröder.

**Einführung.**

Am zweiten Sonntage des Advents, den 9. Dezember 1906, wurde Herr Pastor Albert E. G. Emmel in der ev. luth. Immanuel-Gemeinde zu St. Paul, Minn., unter Assistenz der früheren Pastoren dieser Gemeinde, E. L. Lübbert und Dr. C. Abbebmeyer, von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.  
A. Schröder.

Adresse: Rev. A. E. G. Emmel, 590 Goff Ave., St. Paul, Minn.

**Konferenz-Anzeige.**

**Fox River Valley Konferenz.**

Dieselbe versammelt sich, i. G. w., am 15. und 16. Januar 1907 bei Pastor C. Auerwald in Wrightstown. Anfang punkt 9 Uhr am Dienstag Morgen. Prediger: Pastor W. Bergholz (G. E. Böttcher); Beichtredner: Pastor G. Sinenthal (W. Sinenthal). Sonstige vorliegende Arbeiten sind: Exeg.-Hom. Arbeit über die Epistel vom 2. Sonntag nach Epiph. (Röm. 12, 7—16), von Pastor A. Herzfeldt; über die Lehre von der Kirche, von Pastor F. Pohley; Exegese über Matth. 10, von Pastor G. Schöwe; Beurtheilung des Berichts der Syn. Konf. von 1904. Um rechtzeitige Anmeldung ist dringend gebeten.  
G. E. Böttcher, Sekr.  
Gortonville, Wis., den 1. Dez. 1906.

Die Winnebago-Konferenz versammelt sich vom 28.—30. Januar in der Gemeinde des Herrn Pastor Dehler zu Weyauwega. Arbeiten: Tim. Brief Exegese, Pastor Hermann, Ersatzmann Pastor Schlüter; Höllefahrt Christi, Pastor Schulz. Prediger: Pastor Bergemann—Fröhle. Beichtiger: Pastor D. Goyer—W. Köpfe. Man vergesse nicht, daß die Sitzungen Montag Abend beginnen. Anmeldung vom Ortspastor erbeten.  
J. W. Bergholz.

Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, am Montag, den 7. Januar 1907, in der Gemeinde des Herrn Pastor R. Machmüller in Manitowoc, Wis., zu ihrer nächsten Sitzung. Dauer der Konferenz: 7.—9. Januar. Erste Sitzung: Montag (7. Januar) Abends halb 8 Uhr. Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Dienstag Abend (8. Januar). Prediger: Pastor Brenner—Pastor Denninger. Arbeiten: Wann ist eine Lehrdifferenz kirchentrennend? (Past. Denninger); Exegese von Joh. 17, 15 ff., Arbeit über Christi Person (Pastor Sprengling); Exegese von Apsstg.

19, 1—7 (Pastor Senkel); Predigtstudie über das Evangelium vom 1. Sonntag nach Epiphania (Pastor Döhler); Predigtstudie über die Epistel vom 1. Sonntag nach Epiphania (Pastor Machmüller); Viertes Artikel der Augsburgischen Konfession. Anmeldung bei Pastor Machmüller notwendig.  
P. h. Sprengling, Sekr.

Die jüdische Konferenz versammelt sich, i. G. w., vom 21.—23. Jan. 1907 in der Gemeinde des Unterzeichneten in Eudahy, Wis. Beichtredner: Pastor J. Töpel Luc. 3, 8), Pastor C. Thurov (Pfl. 118, 5). Prediger: C. Wünger (Matth. 25, 14—30). Exegese von Röm. 4, Pastor A. Moussa. Sozialismus, Pastor Th. Volkert. Unvollendete Arbeiten: die Pastoren J. Bernthal, J. Koch und C. Thurov.—Racine oder South Milwaukee Car bis Edge Plankinton und Packard Wes., dann zwei Block östlich und einen nördlich. Zeitige Anmeldung erbeten.  
Joh. Brenner.

Die Neujahrskonferenz von Jefferson, Thayer und anderen Counties versammelt sich, will's Gott, in der Gemeinde des Herrn Pastor Brommer bei Soag, Nebr., vom 2.—4. Jan. (Mittag bis Mittag). Referenten: Pastoren Cholcher, Meyer, Zimmermann. Prediger: Pastor Blumenfranz (Pastor Kollmann). Beichtredner: Pastor Hartmann (Pastor Lehninger). An- wie Abmeldung erbeten. Man gebe auch Ort und Zeit der Ankunft an.  
S. Michael.

Die Dodge-Washington County-Konferenz versammelt sich, i. G. w., vom 21.—23. Januar 1907 zu Hartford, Wis., bei Herrn Pastor Ch. Probst. Prediger ist Pastor C. Lescom, Stellvertreter Pastor J. A. Petri; Beichtredner ist Pastor J. Nien, Stellvertreter Pastor A. Töpel. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren Probst, Guth, Töpel, Petri, Wolter, Mahnke, Voges, Goyer, Werr, Nien und Pies. Anmeldung ist erwünscht.  
W. M. C. Mahnke, Sekr. p. t.

Am 30. und 31. Januar 1907 versammelt sich, so Gott will, die Central-Konferenz in Watertown, Wis. Beichtrede: Pastor Möbus (Pastor Friedrich); Predigt: Pastor Stern (Pastor A. Pankow). Arbeiten: Röm. Brief-Exegese (Kap. 9, 6), Pastor Brockmann. Tit. Brief-Exegese (Kap. 1, 9), Pastor Sauer. Das Verhalten des Menschen im Werke der Befehung nach der Konfordinformel, Pastor Vogel. Arbeit über ein Thema aus dem Evangelium St. Johannis, Dr. Wente. Anmelden oder abmelden!  
Herm. Gieschen, Sekr.

**Korrektur.**

Im Gemeindeblatt-Kalender für 1907 ist in dem Beamtenverzeichnis der Minnesjotahnode einzufügen: Visitator des 2. Distrikts: Pastor C. J. Abrecht, und zu streichen: Visitator des 3. Distrikts: Pastor E. G. Frij.  
A. Schröder.

**Veränderte Adressen.**

Rev. Wilhelm Köpfe, Omro, Wis.  
Rev. Emanuel Malig, Lock Box 146, Merna, Custer Co., Nebr.

**Announcement.**

The annual meeting of "The La Crosse Lutheran Hospital" will be held, D. v., at The La Crosse Lutheran Hospital, La Crosse, Wis., on Tuesday, the 8th day of January, 1907, at 2 o'clock p. m., for the election of officers, and for the transaction of such other business as may properly come before the corporation at this meeting. All members are most earnestly requested to be present either in person or by proxy.  
E. V. VICK, PRES.,  
La Crosse Luth. Hospital.

**Quittungen.**

Für das Predigerseminar: Pastoren A. Pankow, Danktagsscoll, Wadecville \$2.98, desgl. Cambria \$6.37, J. Koch, Erntedankfestcoll Raymond \$3.50, A. Goyer, Danktagsscoll Princeton \$30, Refcoll Dayton \$7, A. Wäberoth, Refcoll St. Petersgem Milwaukee \$30, G. Gieschen, Theil der Adventscoll, Lake Mills \$6.16, A. Nicolaus, Refcoll Cold Spring \$4.35, A. Pies, Danktagsscoll Lomira \$12.74, C. Stevens, Refcoll Ruß \$11, zu \$114.10.

Für das Lehrerseminar: Pastoren G. Gieschen, Theil der Adventscoll Lake Mills \$5, J. Bergholz, Theil der Adventscoll Marlesan \$2.75, W. Guth, Dankopfer von A. B. Guffisford \$5, Im Brackebusch, Refcoll Indian Creek \$5.07, Danktagsscoll, Indian Creek \$5, zu \$22.82.

Für die Collegenkasse: Pastoren A. Wading, von Frau Geiger sen., St. Joh. Gem Milwaukee, \$5, M. Piaz, Danktagsscoll Bloomer \$6.50, desgl. Tilden \$3.30, desgl. Eagleton \$7.35, L. Brockmann, Theil der Pfingstcoll Beaver Dam \$20.40, J. Zuberbier, Erntedankfestcoll St. Bloomfield \$6.23, J. Gamm, von Mt. La Crosse \$20, zu \$69.08.

Für Neubau und Schuldentilgung: Pastoren A. Machmüller, Hauscoll Manitowoc \$21, C. Goyer, West Bend, von: Wilhelm Seidensticker \$40, A. C. Fuge jr. \$10, Hein Renard \$10, Heinrich Griaetz, John Hunrig (2. Pflg.), C. Jädece, John Pustow, Phil Schlömer jr., Karl Schönbeck je \$5, J. Juch \$4, Fried. Rosting, Herm. Müller, Hein Schrupp je \$3, G. Dumst, Herm. Glander, Frau J. Gilbert, Albert Gilbert, Wilh. Kahl, Albert Malzahn, Wilh. Puls je \$2, Herm. Dumst, Hein Schrupp je \$1, zu \$119, J. Petri, Wayne, von John Kamperin \$100, Wittwe J. Kamperin \$40, Wilhelm Bartelt \$25, Franz Bartelt \$20, Hein Grümacher \$20, Hein Müller \$12, Herm. Bartelt \$10, John Mahler \$10, Wilh. Patow \$7, Wilhelm Brockmann, Ad. Benedum, Jo. Bröder, Peter Grümacher, Frau J. Mayer jr., Hein Meßner, Aug. Meyer, Karl Kamperin, Geo. Schleicher, Karl Wolf, Aug. Ziemer, Waldemar Petri (Spartkaffe), je \$5, Frank Bartelt, Frau J. Vassler, Phil Martin je \$2, Konrad Schleicher, Fried. Kanke je \$1, zu \$312.00, J. A. Petri, Tomm Addison, von: Hein Klumb \$25, Fried. Reth, Paul Seifert je \$20, Wilh. Fromm, G. E. Rosenthal je \$15, Wilhelm Röder \$20, Karl Faber, Peter Klumb, Wilh. Kocher, Hein Meyer, Herm. Moldenhauer jr. je \$10, Aug. Bötcher, Peter Geh. Herm. Moldenhauer jr., Ernst Rosenthal, Fried. Rosenthal, Wittwe G. Rosenthal, Christ Rosenthal, Hein Röder je \$5, Wilh. Bötcher, Christ Klumb, Peter Kircher, Aug. Rosenthal jr., Mutter Röder je \$2, Fried. Reth jr. \$2.50, Wittwe Janssen \$1, zu \$218.50, J. Angmann, von S. A. Owen, Watertown \$10, von S. Lemke \$10, J. Petri, aus der Zionsgem Watertown \$15, aus der Petersgem \$25, A. Wäberoth, von Frau Th. Jonas, Petersgem Milwaukee \$75, von M. Mehring, Milwaukee, \$2, D. Koch, Columbus, von Chr. Bölte \$25, D. Pahl \$5, G. Borchert \$4, zu \$34, W. Parizius, von C. Rommel, Burr Oak \$8, zu \$849.50.

Für die Reisepredigerkasse: Pastoren C. Lieberum, Danktagsscoll Siloahgem Milwaukee \$4.25, C. Gauzewitz, von F. Brunner aus seiner Missionbüchse, Gnadengemeinde Milwaukee \$7, Lehrer Dobrak, Kindercoll Zionia (siehe Adrfr) \$2.95, L. Brockmann, Theil der Pfingstcoll Beaver Dam \$17, G. Gamm von Mt. La Crosse \$20, A. Pies, Kindercoll Lomira, von A. Wähler \$1, A. Pies, G. Feidler, W. Urban, A. Wilke, G. u. W. Haberborn, A. Wilke, W. Meyer, J. Haberborn je 25c, C. Pies, J. Ohrmund, G. Guth je 15c, A. Pies, G. Tomm, J. Tomm, J. Scharf, A. Priest, W. Wolkmann, W. Krüger, A. Krüger, M. Radloff, J. Burgert, G. Bartelt, G. Radloff, C. Radloff, A. Wolkmann, G. Moldenhauer, je \$10, J. Salzwedel, L. Schulz, L. Priest, C. Blümke, A. Wenzel, C. Kintel, A. Friedrich, A. Dürr, G. Tomm, A. Priest je 5c, zu \$6, W. Parizius, vom iewthen Frauenverein Burr Oak \$10, von Wilh. Tenner \$1, Lehrer Schulz \$1, Walter Stelzer \$1, zu \$80.20.

Für Synodalberichte: Pastoren J. Mahkus, Danktagsscoll Waucousta \$3.85, desgl. Dundee \$3.15, J. Eppling, Coll Maoma \$11.01, G. Thurov, Adventscoll North La Crosse \$5.46, desgl. Onalaska \$2.60, von J. Schaller 25c, A. Siegler, Theil der Erntedankfestcoll -Ware Mills \$3.55, J. Nien, Danktagsscoll Iron Ridge \$5.65, A. Pies, nachtr. Lomira 20c, Im Brackebusch, Refcoll Dorset \$3.13, Adventscoll Guffler \$1.40, zu \$40.65.

Für die Synodal-Kasse: J. Bergholz, Th. der Adventscoll Marlesan \$2.

Für die Indianer-Mission: Pastoren A. Machmüller, von Karoline Schön, Manitowoc \$1, Emma Schlei, Manitowoc \$1, F. Reckhoff, Manitowoc \$1, J. Farling, von Mt. Woodville \$1, W. Parizius, von Mt.

